

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Stichtag: für Wahrheit und Recht

Nr. 95.

Halle a. S., Sonnabend den 23. April 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Weidet das hiesige Bier!

Das Elend und seine Beseitigung.*

Nur nach Beseitigung des Lohngeizes ist es möglich, alle Menschen körperlich wohl zu pflegen, komplett zu ernähren, vollkommen zu unterrichten, wahrhaft religiös zu machen, naturgemäß zu verständig, alle Triebe, Affekte und Leidenschaften zu regulieren, zu dämpfen, zum Vorteil des Einzelnen zu gestalten ebenso wie zum Nutzen der bürgerlichen Gesamtheit.

Jede Gesellschaft, welche den größten Teil ihrer Mitglieder zu Proletariats und tiefen Gesundheitspflege von Leib und Seele unmöglich macht, geht dem sicheren Verfall entgegen. Der Sonntag, Feiertag, soll ein Tag der Muße, der Konzentration der Seele für alles Volk sein — hiermit fängt an die Hygiene der Seele!

In allen Gesellschaften, die durch große Extreme in Verteilung der Güter und durch krankhafte Verhältnisse und Ernährungen der Individuen sich auszeichnen — einerlei, ob hier Leppigkeit in Betracht kommt, oder Dürftigkeit — Tugend, Charakter, Erkenntnis, Liebe, verfällt mit einem Worte das Götliche, in zu weiterer Folge dem Bestialischen den Platz einzunehmen.

Elend ist die hauptsächlichste und stärkste Quelle der Ueberanstrengung und die kräftigste Nahrung der Leidenhaftigkeit. Der Anfang aller Hygiene der Seele muß darin bestehen, ein naturgemäßes gesellschaftliches System aufzurichten, welches die Extreme der Leppigkeit und des Elends nicht aufkommen, aber jeden Einzelnen gesund, tugendhaft, glücklich werden läßt.

Für die große Masse des Volkes ist es nicht die Wissenschaft, wodurch die Entwidlung des Glaubens und der Religion abgelenkt oder auch nur gehemmt wird, sondern es sind materielle und das Leben des Alltags betreffende Fragen. Ohne Glückseligkeit ist von moralischer Gesundheit ebenso wenig die Rede, als ohne Tugend (Charakter).

Gesundheitspflege der Seele ist nicht nur eines der mächtigsten Förderer der Zivilisation, sondern sie trägt auch zur körperlichen Veredelung der Rasse bei und erhöht die Lebenskraft der letzteren.

Die Rede von der vernichtenden Wirkung des Elends auf die Psyche hat tiefste Begründung. Korrekte Erziehung und normales Blut sind den im Elend aufwachsenden Kindern verweigert; darum verkümmert leider so häufig deren Seele, und zwar noch öfter als der Leib. Mit Juristerei der Nachkritik entartet die Welt, aber mit Jammernden derselben wird sie von schweren Uebeln erfüllt.

Angeldürftigkeit und Mangel an Glückseligkeit bei den ungebildeten Klassen beinträchtigen die Wohlthat der Gesamtheit und bedrohen das Dasein der höheren Klassen auf gefährliche Weise.

Das Vaterland bedeutet für die unteren Schichten des Volkes die Gesundheit der Seele, die Hygiene des Geisteslebens und die Zivilisation.

Volkes eigentlich garnichts, wenn sie nur Pflichten, aber keine Rechte haben.

Das Christentum kam in unrechte Hände und dieser Tatsache verbannt die Menschheit unglückliche Leben, von denen sie anders beschickung geliebten wäre; es wurde gefordert durch jene schlaunen Geschäftsleute, welche man mit dem Namen Pfaffen belege. Die Priesterhock trat mehr als einmal wesentlich dazu bei, das physische und moralische Elend zu steigern und zu verewigen.

Was die geistlichen Handwerker Christentum nennen, ist eine Mixture, welche etwas Humanismus enthält, aber nur in so kleiner Gabe, daß von durchschlagender Wirkung auf das physisch-moralische Leben garnichts die Rede sein kann. Den Beweis hierfür giebt die Herrschaft des römischen Reiches und die Thatfache, daß nicht die Rücksichtliche, sondern der Wahn materiellen Reichtums und der materiellen Arbeit ohne Maß und Ziel heute die herrschende Macht ist.

Keine zur Verbesserung gewordene Kirche kann Humanismus ausüben, wenn auch einzelne gute und ehrliche Priester derselben Heil wirken.

In der Religion der studierten Professionisten (Pfaffen) wird die Gottheit als rachsüchtiger Dämon bezeichnet, und ihr ein gesellschaftliches System in die Schuhe geschoben, bei welchem neun Zehntel der Menschen in Elend verschmachteten und ein Zehntel in größter Leppigkeit aufplagt. Das ist gemeiner Krämer-Schick, Ganner-Ruff und Pfaffen-Witz, welcher nicht nur Schuldigkeit, Tugend und Glückseligkeit nicht fördert, sondern diese heiligen Güter bedroht.

Unter dem Einfluß von Elend einerlei und Leppigkeit andererseits entstehen böse Leidenschaften und Irrtum, durch letzteren Gefahr. Die Autokratie hat es verstanden, die Menschen zu lächeln und aus deren Dummheit Nutzen zu ziehen.

Für die weniger glücklichen oder auch geradezu unglücklichen Menschen läuft in dem Gemeinwesen alles darauf hinaus, die guten Anlagen in ihrer geistlichen Entwicklung zu hemmen, die bösen aber entzünden zu fördern.

Wir müssen das Unglück aus der Welt schaffen durch die Erhebung unseres Herzens, durch die Befähigung unserer Vernunft und Liebe, unersetzlichen Willens und durch fortwähren Handeln.

Der Staat des Egoismus besteht zu Neuzehnteln aus überbildeten Arbeitsmaschinen, die um jeden Biß Brotes auf Leben und Tod rufen müssen und zu Zehnteln aus Menschen, die in der Regel garnicht wissen, wie sie es anfangen sollen, um sich selbst und ihre Mitmenschen gramlos zu quälen. — Die Ueberlebenslust der Barbarei müssen positiv bekämpft werden.

In einem Staate der Zukunft giebt es keinen Mord, keine Furcht um das Futter und aus diesem Grund kein herrschaftliches Pfaffenstum, demgemäß keine entartete Religion. Herstellung eines solchen Staates ist die Grundbedingung wahrer Religion.

Die große Masse der Menschen ist äußerlich gestitteten Er-

werbsstaaten wird gedanken- und gefühllos sein, ja unvernünftig wegen des durch die allgemeine Hab- und Genußsucht bedingten materiellen und moralischen Elends.

Ueberall sehen wir leibliches und sittliches Elend, wo wir bespottliche Regierung und ein Pfaffenstum bemerken, welches auf das Energievolle dahin arbeitet, Gedanken und Gefühle ganz im Dunkel zu erhalten. Der staatliche Zwang der Zeitgenossen, der schließlich nur darauf hinausläuft, aus der Welt eine Kaserne oder gar ein Lusthaus zu machen, kann nur getilgt werden durch Beseitigung des Elends, durch Wiederherstellung der Tugend, durch Erhebung des Geistes und Aufschwung des Herzens.

Es ist durchaus nicht wahr, daß bei naturgemäß sich entwickelnden Geschöpfen der Instinkt in dem Maße abnimmt, in welchem die Vernunft zunimmt; dergleichen kann nur gelten innerhalb entarteter Zustände, bei Menschen, die Wald und Feld niemals sehen, immer in Mauern menschenbefüllter und fabrikerpflasterter Häuser und Städte aufwachsen, verfaßliche und sonst unpassende Nahrung genießen und in den Extremen von Jammer und Elend, andererseits von Genuß und Leppigkeit sich umherbetzen.

Innerhalb einer Kultur, deren Grundlage der Markt und deren rarer Geist- und gefühlvoller Witz Angst und Raubfrage ist, muß es notwendig ebenso viel Elend wie Schlechtigkeit und empörende Gemeinheit geben. Hierdurch werden unglückliche Individuen in falsche Bahnen gelenkt, auf deren Kräfte gefordert werden, die der Mensch nicht hat, und Kräfte unterdrückt werden, die der Mensch hat.

Entartete, verrottete, verdorbene Menschen haben das Organ für die wahre Religion. In gebrechlichen, gemäßigten Zivilisationen (comee chez nous) ist darum die Religion nicht mehr That, sondern Lehre, nicht mehr Sache des Gemüts, sondern des Verstandes, und darum ohne jeden wirklichen Wert für das Leben. Die Minister der Religion werden da Geschäftsleute, und der Kultus, seines inneren Gehaltes verlustig gegangen, bedeutet kaum mehr als eine Haubeperle mit Bezug auf dem Theater.

Ein der Natur entsprechendes gesellschaftliches System läßt die Arbeit aller einen zu gute kommen, verhilft das Elend und verbürgt allgemeine Gesundheit.

Ideale sind, politisch betrachtet, das notwendige Gegenmittel selbstthätiger Begehren und bestialischer Triebe des Menschen; ihre Erhaltung hängt mit der Herrschaft normaler Zustände zusammen, unter welcher keine ähnde, zerfallende und vererbende Weltweisheit emporkriecht und Pest auszuhauchen kann.

Wir sind zwar durchaus nicht mit allen Einzelheiten des vorstehenden Artikels einverstanden, bringen denselben jedoch wegen seiner mancherlei guten Gedanken und namentlich als ein ehrenvolles Zeichen dafür, daß auch außerhalb unserer Partei da und dort Verständnis für die Schäden des heutigen Gesellschaftslebens und die notwendige Abhilfe von Grund aus besteht.

Was das unklare, rasche Wort entschläpft? Hatte er so gänzlich alle Macht über sich verloren? Er konnte es jetzt selbst nicht mehr begreifen, aber er hatte eine Unabnehmbarkeit bezuglich, die für ihn von den verderblichsten Folgen sein konnte. Verfürt barg er den Kopf in seinen Händen, vor seinen Augen flimmerte es und ein dumpfes Brausen erfüllte seine Ohren; aber er durfte nicht verzagen, er suchte sich zu beruhigen. Noch war nichts verloren, er hatte bisher in allen Gegenständen gut bestanden, wenn dies nun auch im Geringsten der Fall war, so konnte man ihm nichts anhaben. Man konnte ihm doch unmöglich den Eintritt in die Hochschule verweigern, oder damit die Nichtbefähigung für eine wissenschaftliche Laufbahn begründen, weil er die christlichen Tugendmittel und die Wunder des heiligen Geistes nicht kannte; es war unmöglich, er konnte es nicht glauben, und doch fürchtete er es. Diese Zweifel und Befürchtungen regten ihn immer noch mehr auf, in seinem Kopfe sammelte es, seine Pulse flügel, er fühlte, wie das Fieber ihn ergriffte mit unüberwindlicher Gewalt.

Die Prüfung in Religion war beendet, die in griechischer Sprache begann. Die Entscheidung nahte. Noch einmal nahm Stefan all seine Willenskraft zusammen und trat, als er aufgerufen wurde, mit Viktor an den Tisch. Viktor bekam den Platz, Stefan eine Stelle aus dem Hauptbilde zu überlegen. Da Stefan den weitaus schwierigsten Autor bekommen, so wurde Viktor vorher genommen, und ihm war es gestattet, sich indes vorzubereiten. Er hielt das Buch in den Händen und starrte hinein, er las und las, er verstand die Worte, aber sie hatten keinen Sinn, — er fing von vorne an. Ein kalter Schweiß trat auf seine Stirne und das Fieber schüttelte ihn. Er wollte seine Gedanken sammeln, aber er hörte keine, was die Nebenbuhler sprachen; er merkte jetzt, daß Viktor, der hübsche Knabe, der seine Sympathien gewonnen hatte, fluchte, daß er nicht weiter konnte. Er warf einen Blick auf

105) Stefan vom Grillenbof.

Roman von R. Raupach.

„Ich will jetzt mit dem Examen aus Religion beginnen, einem Gegenstande, dem alle bedeutenden Männer unserer neueren Vaterlandes bisher ihr Interesse zugewendet haben; und dies mit Recht, ist sie doch die Grundlage des Staates und der Gesellschaft, weshalb ich auch die genaueste Kenntnis derselben bei Ihnen voraussetze.“

Die jungen Leute sahen sehr benommen aus, — das war eine unheimlich bedrückende Rede. Stefan fühlte, wie ihm das Blut zu Kopfe stieg, halb aus Mangel, halb aus Besorgnis. Er schrak zusammen, als ihn jetzt der hochwürdige Herr mit dem Finger bezeugte und fragte: „Wie heißen Sie?“

„Er erhob sich und trat vor: „Stefan Grillenbof.“

„Nun Stefan Grillenbof, sagen Sie mir etwas von den Tugendmitteln; es giebt allgemeine Mittel, um zur christlichen Tugend zu gelangen, und es giebt besondere; nennen Sie mir dieselben.“

Stefan sann nach, er wußte sich nicht zu erinnern, von besonderen christlichen Tugendmitteln gehört er gelesen zu haben, aber er gedachte, diese Frage wohl der Vernunft gemäss beantworten zu können. „Es giebt ja so viele Mittel, welche menschliche Tugend befördern können, und er nannte, schnell gefaßt, in rascher Reihenfolge diejenigen, welche ihm davon am wichtigsten schienen.“

Der Examinator runzelte die Stirne. Sie haben da eine hübsche Anzahl sehr willkürlich zusammengestellt, aber die welche sie nennen, sind nicht die wahren. Sie nennen nicht die ehrliche Teilnahme am heiligen Abendessen, Sie nennen nicht die christliche Selbsterkennung, die feste Keuschheit und freiwillige Armut. Sie nennen nicht den vollkommenen Gehor-

sam. Sie scheinen sich mit der Sittenlehre nicht genügend beschäftigt zu haben, ich will hoffen, daß Sie in der Kirchengeschichte besser zu Hause sind. Sagen Sie mir, was Sie von dem Leben und segensreichen Wirken des heiligen Severin wissen.“

Stefan stockte das Blut; es schien ihm gewiß, daß der Professor es darauf abgesehen hatte, ihn zu werfen, da er ihm Fragen über Thematag gab, deren Ungewöhnlichkeit und Unbedeutendheit fast das Wissen ausschloß. Er wußte von diesem Heiligen außer dem Namen und der Zeit, in der er gelebt, so gut wie nichts, aber er mußte sich heraus helfen, so gut es ging.

„Der heilige Severin“, begann er, „ist der Apostel von Norikum, er erschien zur Zeit der Völkerverwanderung als Glaubensbote unter den wilden Völkern an der Donau und legte das Evangelium.“ Stefan machte eine Pause.

„Weiter“ rief der hochwürdige Herr.

Stefan schwieg; sein Herz pochte in wahnwitzigen Schlägen. „Hör das alles, was Sie über den heiligen Severin wissen?“ fragte der Professor höhnlich.

„Ja“, sagte Stefan, dem in seiner Erregtheit jede weitere Äußerung unmöglich war.

„Und von den Wundern, die er verrichtet, von den Prophezeiungen, die er gethan, wissen Sie nichts?“

„Nein“, rief Stefan in plötzlicher Erregtheit, „ich kenne diese Wundermänner nicht.“

„Wahnen!“ fuhr der Professor ergrimmt auf. „Dies Wort erscheint mir wie eine abscheuliche Frechheit; weichen Sie nicht dahinter Ihre Unkenntnis zu verbergen, wir wissen, was wir von Ihnen zu halten haben.“

„Erwachen, der nächste!“ rief der Herr Schultze strenge. Der Professor wendete sich an Viktor, Stefan war abgegangen. Er kam auf seinen Platz zurück, betäubt, erschreckt, während gegen sich selbst: „Wie war es doch gekommen, daß

Vollstreckung

Zur Frage der „Armeereform“, welche in der in Vorbereitung begriffenen neuen Militärverordnung ihre „Erläuterung“ finden soll, geben dem „Gannow. Courrier“ von militärischer Seite beachtenswerte Mitteilungen zu. Danach heißt es „ziemlich außer Zweifel“, daß die Vorgelege dem Reichstage in der nächsten Session vorgelegt wird. Die Grundgedanken derselben seien unter Mitwirkung des früheren Kriegsministers v. Verdy festgelegt und der Kaiser soll seine Zustimmung dazu gegeben haben. Daß der Schwerpunkt der neuen Vorlage in der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen, ausschließlich Spezialtruppen, besteht, sei zweifellos, hauptsächlich aber, daß sich die Regierung die Möglichkeit sichere, Leute, deren Ausbildung in zwei Jahren einen Abschluß nicht erreicht, länger unter den Fahnen zu behalten. In der Armee herrsche kein Zweifel darüber, daß es im Laufe von zwei Jahren, durch seine Veranlassung unterbrochenen Jahren möglich, den Durchschnitt der Leute zu brauchbaren Infanteristen auszubilden, „und auch so zum Soldaten zu erziehen, wie es die höheren Anforderungen des modernen Krieges verlangen, kann nur der Krieg selbst entscheiden.“

Diese militärische Ängst ist ganz richtig. Aber das deutsche Volk hat denn doch das höchste Interesse daran, daß eine solche Probe auf das Exempel nicht gemacht wird. Der Reichstag, so heißt es weiter, werde sich zunächst mit dem Gedanken vertraut zu machen haben, daß das neue System bedeutende Mehrkosten mit sich bringen muß; es müßte mit einer auf lange Jahre hinaus festzusetzenden Höhe der Friedenspräsenzstärke von etwa 550 000 Mann gerechnet werden.

Für diese Art von „Armeereform“, die dem Volke bis ins tiefste Mark geht, wird das deutsche Volk keine Sympathie befehlen.

Das Kammergericht zu Berlin hat entschieden, daß Beschränkungen der Presse nur durch das Preßgesetz, nicht aber durch Polizeiverordnungen erfolgen können.

Ein Gesandtenwurf über den Verkehr mit Sprengstoffen soll, wie die „Post“ meldet, dem Bundesrat demnächst beschickt werden. Nähere Mitteilungen darüber fehlen. Bemerkenswert ist jedoch ein solches Gesetz in dem sogenannten Dynamit-Gesetz.

Ein Wunder ist passiert. Die Polizeibehörde einer preussischen Stadt hat den Sozialdemokraten einen Manifestation genehmigt. Die Bundesstadt heißt Düsseldorf. Unter dortiges Parteigang berichtet:

„Dem Sozialdemokratischen Volksverein zu Düsseldorf ist auf das Geheiß, am 1. Mai einen Festzug durch die Stadt mit Musik zu veranstalten, von den zuständigen Behörden eine zusagebende Antwort erteilt worden. Dieses Verhalten der Polizei und städtischen Behörden erfüllt uns mit aufrichtiger Befriedigung. Die Hauptrolle der Düsseldorf-Festzug mögen daraus die Lehre ziehen, daß die Behörden mit uns nicht nur der Lieberzeugung sind, daß Anarchismus und Sozialismus zwei grundverschiedene Welt- und Lebensanschauungen sind, sondern, daß auch die Arbeiterchaft Düsseldorf, wenn auch sozialdemokratisch gesinnt, aber vielmehr gerade weil sie sozialistisch gesinnt, ist wohl in Ruhe und Ordnung ihren Protest gegen die viel zu lange Arbeitszeit erheben darf! Wie bisher stets und überall wird auch in Düsseldorf die Feste imposant und ohne jede Störung verlaufen. Dafür bürgt die gute Organisation der Arbeiterchaft.“

Wir glauben bemerken zu sollen, daß Düsseldorf eine städtische und keine königliche Polizei hat.

Erz König Milan, dieser Lump von Gottes Gnaden, dürfte sich demnächst wegen Nichtachtung von Maitreffen-Akten vor Gericht zu verantworten haben. Wie der „Berliner Post-Rat“, der in unbeduldeten Angelegenheiten der „besseren“ Gesellschaft stets Bescheid weiß, mitteilt, erblickt die Welt in nicht zu langer Zeit das Schauspiel erleben, daß ein ehemaliger Herrscher, welcher für bar Geld alle seine Würden und Patentrechte verkauft hat, nunmehr von einer Pariser „Dame“ — gerichtlich belangt wird, um ein Versprechen einzulösen, das er in einer „schwachen Stunde“ dem liebes-

ihn, und dieser, dem Blick beugend, zeigte auf die eine Stelle in seinem Buche, wo das verhängnisvolle Wort stand. Stefan empfand die Angst des Knaben mit, sie vermehrte sie; das Wort war ihm geläufig, aber es fiel ihm in dem Augenblick nicht ein. Da richtete der Schuldirektor eine Frage an den examinierten Professor, und den nächsten Moment benutzend, soufflierte der junge Lateinprofessor, der ihnen zunächst stand, den ganzen Sach. Viktor warf ihm einen raschen, danksbaren Blick zu, — er war gerettet.

Jetzt ward Stefan gerufen. Er machte eine gemaltene Anstrengung, um sich zu fassen, und er begann. Nach den ersten, gut überlegten Zeilen ließ die Spannung nach, er fühlte sich freier und er überlegte ein gutes Stück Wort für Wort. Aber bald flohte er, er war bei einer unbedeutendsten Probe angekommen, er konnte sie nicht durchführen. Er las die Stelle ein zweites Mal, sie blieb ihm unverständlich; ein jäher Schreck durchfährt ihn. Man er in diesem Augenblicke nicht alle Anforderungen entspricht, so ist er verloren. Der Gedanke läßt ihn zugleich beginnen seine Vorstellungen sich zu verwirren, andere Bilder drängen sich ihm auf, er sieht sich ausgeschlossen von allen weiteren Studien und auf dem Wege zum Savallidenhaus. Und wenn dies geschieht, was wird er Valerien sagen, die auf ihn ruhen? Er versucht es dabei, seine Gedanken wieder auf den Satz zurückzubringen, aber es geht nicht; eine Art gorniger Valerier überkommt ihn, und er verweigert sich selbst. Er hört jetzt, daß ihm Viktor etwas zuflüstert, aber er kann es nicht verstehen, da, den letzten Wink von Vernehmung zusammennehmend, überseht er die Stelle mit durchaus freier Auffassung, wie es ihm in den Mund kam.

„Das ist falsch“, sagte der Professor. „Sie haben diese Stelle nicht verstanden. Sollen wir dem Examinanden noch eine andere aufschlagen?“ wendete er sich an den Schuldirektor. Dieser nickte. „Es ist nicht nötig, Sequenz.“

während und vielgeliebten Gespiß gegeben hatte. Danach sollte sich Milan verpflichtet haben, 240 000 Francs der Dame auszugeben, falls sie nicht pünktlich in vierteljährlichen Raten ihre von Milan ausgeleihte „Fahrtsperson“ von 240 000 Francs erhalte. Dieser Fall soll nun eingetreten sein; Milan will nicht weiterzahlen, weigert sich aber auch, den Kauf zu lösen. Dieser Fall soll nun eingetreten sein; Milan will nicht weiterzahlen, weigert sich aber auch, den Kauf zu lösen. Dieser Fall soll nun eingetreten sein; Milan will nicht weiterzahlen, weigert sich aber auch, den Kauf zu lösen.

Kürnberg, 19. April. Der Verbandstag der bayerischen Gewerbevereine begrüßt, den „Neuesten Nachrichten“ zufolge, sehr beifällig und ohne Widerspruch eine Rede gegen die Zwangsinnung und den Verschlagungsanspruch.

Bochum, 21. April. Die Protestversammlungen gegen die Bergesehneville nehmen ihren Fortgang im Rohlenrevier und sind ziemlich belebt. Sämtliche darin gefasste Resolutionen werden demnächst angenommen und namentlich die Einführung der achtstündigen Schicht verlangt.

Essen, 21. April. Die Beiden des Essener Bergwerksvereins „Christian“ und „Levin“ haben 160, „König Wilhelm“ 78 Bergleute gekündigt.

Breslau, 21. April. Nach der „Schlef. Volksztg.“ sind auf den Weisenern Gruben über 100 Bergleute entlassen worden; weitere Entlassungen ständen bevor.

Paris, 21. April. Der Eigentümer des Restaurants in der Magenta-Straße, in welchem Kadavol verhaftet wurde, forderte gestern, gelegentlich einer Audienz bei dem Minister des Innern, 10 000 Francs Entschädigung und Schutz durch die Polizei, da er jetzt vollständig ruiniert sei und sein Restaurant gebohrt und immer leerer werde. Niemand nehme seine Wechsel in Zahlung, nirgends finde er Wohnung, fortgesetzt erhalte er Drohbriefe.

Brüssel, 21. April. Die Polizei wies drei französische und einen italienischen Anarchisten aus.

Rons, 21. April. In den nahe gelegenen Ortschaften Bragney und Houbenz wurden Dynamit-Attentate verübt gegen die Gebäude, in denen die Bergwerksdirektoren und Arbeiter wohnen. In beiden Ortschaften wurden schwere materielle Verwüstungen angerichtet. In Houbenz gab es mehrere Verwundete.

Kopenhagen, 21. April. Der Ausgang der gestrigen Festsitzungsarbeiten ist für die Regierungspartei durch die Koalition mit einem früheren Teil der vereinigten Linken der Sozialisten Gruppe zu einem Siege der Regierung geworden. Die eigentliche Opposition aus den Radikalen, der Arbeiterpartei und Wahlen bestehend, verlor 12, eroberte 6 Kreise. Die Sozialistische Partei verlor 10, gewann 10. Die Rechte verlor 1 und gewann 7 Kreise. Die neue Kammer wird vollständig aus 31 eigentlichen Regierungsparteiern, 39 Männern der eigentlichen Opposition, 33 Sozialisten bestehen. Von den Führern der früheren Partei Bergs unterlagen Bonkiffe, Enevold und Sörensen, von den Führern der Radikalen Reaktor Hörup und der ehemalige Pastor Hennig Jensen. In den betreffenden Wahlbezirken sind die Kandidaten der gemäßigten Linken gewählt. Im fünften Wahlbezirk von Kopenhagen wurde Holm (Sozialist) mit 8794 Stimmen wiedergewählt.

Aus Stadt und Land.

Unabhängiges. Von dem „Geschäftsträger“ des hiesigen „Kommunikations-Klubs“, M. Wegner, geht uns ein Eingeladene zu, welches sich auf die in Nr. 40 unseres Blattes unter Stadt und Land enthaltene Notiz „Vom Weischen, das im Verborgenen blüht“ bezieht. Unsere Anmerkung zu jener Notiz, daß wir von dieser Gründung bis jetzt noch nichts gemerkt haben, veranlaßt den obengenannten, die Re-

Die nächsten werden aufzuerufen. Von da an nahm das Examen einen raschen Verlauf; es war spät geworden, die Herren selbst mochten ermüdet sein und das Ende herbeiführen.

Als um sieben Uhr das Examen beendet war, mußten die Abiturienten den Prüfungssaal verlassen, während die Professoren zu einer Konferenz zusammentraten. Die jungen Leute blieben in dem angrenzenden Korridor, des Augenblicks harrend, wo sie wieder hereingelassen und ihnen die Resultate bekanntgegeben wurden. Es begann indes zu dunkeln, starke Blitze zuckten an dem bewölkten Himmel und der Donner grollte in der Ferne. Sie befanden sich alle in einer Gemüthsstimmung, dumpfe Schwüle innen und außen. So vergingen zwei Stunden, zwei lange Stunden für jeden von ihnen. Nur wenige Worte wurden in der Zeit gesprochen, jeder war in Gedanken mit sich selbst beschäftigt; selbst der lustige Viktor, der eine Zeit lang mit allerlei Scherzen sich und die anderen zu zerstreuen suchte, war verstummt, er ging mit zwei Kameraden, die Hände auf dem Rücken, mit großen, schallenden Schritten auf und nieder. Der dicke Dito hatte sich in eine Fernenröhre zurückgezogen, er schielte sanft und wurde nur von Zeit zu Zeit durch sein eigenes Schnarchen wieder munter. Stefan legte ihm gegenüber, die rasch vorübergehenden Blitze zeigten sich erschreckend blendendes Licht; er hielt die Augenlider halb geschlossen, indes die Zähne klappend aneinandererschlugen, Friederich schüttelte ihn.

Es ward neun Uhr, der Schuldirektor begann die Gesammten in den Korridors langsam anzuhören, da erschallte auch schon die Stimme des Professors, die sie in den Saal zurückrief. Sie traten ein wie Delinquenten, die einen Urteilspruch vernehmen sollen. Der Direktor des Instituts erhob sich und begann die Resultate der Maturitätsprüfung zu verlesen. Er begann bei den negativen.

Dito Spohn wurde auf ein Jahr reprobiert. Dito nicht.

aktion in grundsätzlicher Weise der wissenschaftlichen Unmöglichkeit zu sein, und zwar beruht sich der Genannte auf ungenügender Reipreter Brandt, der bei der Gründung gewöhnlich gemeinen und die Reklamation von derselben vollständig unberührt haben soll. Das letztere ist nun durch uns als falsch. Da es sich nun bei dem Eingangsbeleglich darnach handelt, den Herrn des „Vollstreckung“ zu zeigen, wie es der Leiter des Blattes mit dem Wotto „Wahrheit und Recht“ meint, so halten wir mit der Wiederabgabe des Vorbeschiedes das Eingangsbeleglich. Unseren Lesern gegenüber glauben wir nicht notwendig zu haben, uns den Instruktionen des „Geschäftsträgers“ des im Verborgenen blühenden — Klubgenossen gegenüber des Writers anzuschließen.

Die Fortsetzung der 12. Generalversammlung der Central-Kantonen- und -Strebekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter wird nach einer Bekanntmachung des Vorstandes desselben am 6. Juni (2. Pfingsttag) in Halle stattfinden.

Stadttheater. Das auf heute abend festgesetzte Abschiedskonzert des Herrn Kapellmeisters Weintraub im Stadttheater beginnt 7, 8 Uhr. Wie wir schon mitgeteilt haben, findet das Konzert bei Schauspielpreisen statt.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 21. April. (3. Strafkammer.) Als Angeklagte erschienen der vielfach wegen Betrugs, darunter zweimal mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus vorbestrafte Fleischermeister Emil Wagner, 39 Jahr alt, geboren zu Osterfeld, zuletzt in Berlin, ferner der wegen Körperverletzung und Betrugs vorbestrafte 22jährige Fleischergehilfe Richard Friedrich Wölter, jetzt in Weichenfels, zuletzt in Berlin und der 46jährige Pferdehändler Richard Gustav Reichmuth aus Rammberg. Die erkannten zwei wurden des Betrugs und letzterer der Hehleri beschuldigt. Die Straftat wurde in folgendem Wortlaut festgestellt. Im Monat Juni v. J. hatte der Detonator Weichmann in Leuna bei Merseburg dem Gastwirt Dietrich in Merseburg ein Aufschlagsgeschwür mit einem Fuchssperber im Gesamtwerte von 510 Mk. zum Verkauf an andere Personen übergeben. Dieses hatten die Angeklagten Wagner und Wölter erfahren, worauf sie sich beide am 21. Juni zu Dietrich begaben, um angeblich das Pferd zu kaufen. Nach kurzem Handeln forderte Dietrich für das Pferd 270 Mk., worauf ihm Wagner 260 Mk. geboten. Das Pferd wurde vor dem Kaufhause gespannt, geprüft und schließlich auf Drängen der Angeklagten eine Probestadt nach Leuna unternommen. Dort angekommen, gab Wagner dem Gastwirt Dietrich, das Geschwür hoch einmal probeweise allein führen zu dürfen, welche Bitte Dietrich nur unter der Bedingung seines Mitfahrens gewährte. Hierauf geht Dietrich in ein Restaurant, vor dem halt gemacht war, bestellt auf das in Aussicht stehende Geschwür noch 3 Glas Bier, muß aber bei seinem Herauskommen zu seinem Erkaufen gewahrt werden, wie Wagner sich in diesem Augenblick auf den Kutschbock schwingt, das Pferd, nachdem Wagner hineingekrumpen, antreibt und das Fuhrwerk mit den beiden Pseudokäufern in Windeseile davon rollt. Dietrichs Hilfe- und Nachrufe wurden von beiden der Angeklagten noch ironisch erwidert, indem sie den wohlbestellten und turbulenten Gastwirt ermunten, nach zu laufen. Die Angeklagten fuhren in der Richtung nach Rammberg zu, entzamen dem dem Fuhrwerk ohne jede Störung und trafen noch fünfstündigen Jagen bei dem Pferdehändler Reichmuth in Rammberg an, wo sie dann das Fuhrwerk zum Verkauf ausboten. Das Pferd war ziemlich erregt, an der Schnauze mit Schaum bedeckt, jedoch wußten die beiden Angeklagten durch ihr sicheres, ungeniertes Auftreten, nach den Angaben Reichmuths und einiger Entlastungszeugen jeden Anschein, der auf einen unethischen Erwerb des Fuhrwerks hätte hindern können, zu vermeiden. Auf Verlangen Reichmuths, weshalb die Angeklagten das Geschwür verkaufen wollten, hatte Wölter erklärt, daß er es tue, weil seine Mutter ihr Geschwür aufgeben wolle. Der Angeklagte Reichmuth wurde nach längerem Handeln mit den anderen beiden Angeklagten einig und zahlte den letzteren nach seinen Angaben 250 Mk., jedoch nach den Angaben Wagners und Wölters nur 150 Mk., worauf die letzteren mit der Beute verschwanden. Reichmuth brachte das Pferd den darauffolgenden Morgen gleich auf den Markt nach Buttisch und verkaufte es wieder für einen Preis, der nicht genannt wurde. Letzteres und auch ein angeblich früherer

Es verblähte ihn kaum, er schien etwas dergleichen erwartet zu haben. Dann hieß es weiter: Stefan Willstorf erhält nicht das Zeugnis der Reife, da er in zwei Gegenständen, Religion und griechischen Sprache bermalen noch nicht genügende Studien aufzuweisen hat; es wird jedoch, im Hinblick auf seine lobenswerth ausgeführte schriftliche Prüfung sowie auch die in den übrigen Fächern vollständig genügenden Resultate, ihm der Rat erteilt, die Prüfung nach einem halben Jahre noch einmal zu wiederholen.“

Stefan empfing diesen Ausspruch völlig apathisch. Der Mensch ist nur eines gewissen Grades von Erregung fähig; ist diese Grenze erreicht, dann folgt auf diese Ueberreizung der Herren die Abspannung, nach dem Kampfe die stumpfsinnige Resignation.

Stefan entfernte sich vor den übrigen. Am Houthore angekommen, mußte er sich an das Säulenportal lehnen, um seine Kräfte zu sammeln. Das drohende Gewitter hatte sich entladen, es regnete in Strömen, die Nacht war dunkel. Er drückte sich fester an die Säulen, niemand würde ihn hier bemerken. Drinnen wurde es bald laut, die Verlesungen waren beendet, die Abiturienten stürmten die Treppe hinunter, helle, fröhliche Stimmen tönten in rascher Wechselrede durcheinander; diese da, sie mußten zufrieden sein. Sie kamen näher, der Lärm mehrte sich, jetzt ward die Hausthür aufgeschoben, und wie ein Schwall erobte sich diese überhäufende Jugend; sie füllten alle mit einem Male heraus. Sie lachten, sie jubelten auf, dann saßen sie sich rasch und gingen mit einer gewissen Würde ihres Weges, sie waren keine Gymnasialisten mehr, sie fühlten sich bereits als Sündenden der Hochschulen. Stefan richtete sich mühsam auf, er wollte vorwärts. Zwei der Professoren kamen im Gespräch hart an ihn heran.

(Fortsetzung folgt.)

an. Derselbe erscheint an diesem Tage in erweitertem Formate — 12seitig — und in 5 Farben gedruckt. Die Illustrationen, darunter 4 Vollblätter, sind in jeder Weise künstlerisch befeuert und agitatorisch wirksam. Indem sie teils allegorisch die Bedeutung des Tages veranschaulichen, teils in kräftigen Stoffen aus dem vollen Leben sich darbieten, dabei dem Proletariat die Fernsicht auf eine bessere Zukunft eröffnen, geben sie dem Ganzen einen streng einheitlichen mehr ernsten, der hohen Bedeutung des Tages für die kämpfende Arbeiterschaft in jeder Weise gerecht werdenden Charakter. Unter den hervorragenden literarischen Beiträgen sind zu nennen solche von den Genossen Ernst Naar, Karl Wendell, Eduard Fuchs, Karl Kaiser und verschiedener anderer. Der „Sächsisch-Postillon“ wird mit zu dem Besten gehören, was an diesem Tage dem Genossen geboten wird. Derselbe kostet wie gewöhnlich pro Nummer 10 Pf.

Tages-Kalender.

Kittiken, Magdeburgerstraße.			
Jüngere Kittik, täglich 7-8 1/2 Uhr.	Ges.-Nat Prof. Dr. Weber.		
	Prof. Dr. Rothhänter.		
Ältere Kittik, 10-11	Prof. Dr. v. Brunnmann.		
Arbeits-Kittik, 10 1/2-11 1/2	Ges.-Nat Prof. Dr. Gräfe.		
Öffentl.-Kittik, 8-10	Ges.-Nat Prof. Dr. Higin.		
Daut-Kittik, 11-12	Dr. Romayer, Privat-Dozent.		
Verden-Kittik, 11-1	Prof. Dr. Seitzmüller.		

Brauen-Kittik, morgens 10-12 Uhr, Sonntags 9-4 Uhr, an Sonns- und Festtagen nur morgens 10-11 Uhr 3/4.
 Nat. Prof. Dr. Kallenbach.
 Land- und Untertierärztl. Hochschule 14, beim. Kleine Steinstr. 7/8.
 Büreaustunden 8-1 Uhr, 3-6 nachmittags.
 Landratsamt des Saalkreises, im Stadthaus, Postenstraße 7, geöffnet von 8-1 und 3-6 Uhr.
 Städtische Sparkasse, Rathhausgasse. Donnerstags von 8-1 und 3-6 Uhr.

Landesamtliche Nachrichten.
 Halle, 21. April.

Angebote: Der Maurer Oskar Schopf und Marie Reihholz (Strohstr. 5). Der Kleider- und Wäsche-Handwerker Carl Schöneberg (Große Ulrichstraße 21 und Pfeilstraße 40). Der Berg-Arbeiter Wilmar Dautz und Katharine Grub (Offen a. Ruhr und Unkenstraße 8). Der Eisenbahn-Bureau-Diener Otto Kötze und Ernestine Tornau (Altona und Leipzigerstraße 89). Der Schmied Karl Wärtens und Elisabeth Eger (Halle und Leipzig-Großschloß). Der Schneider Paul Ulrich und Marie Galle (Halle und Sangerhausen).

Verkäufungen: Der Postler Adolf Dietze und Helene Weller (Halle und Buchstraße 40). Der Kaufmann Franz Krug und Marie Hoffmann (Krausschloßstraße 12/13 und Große Ulrichstraße 32). Der Strumpfwarenfabrikant Albert Tonne und Magdalene Schaber (Stadthaus und Kleiner Berlin 1). Der prakt. Arzt Dr. med. Alfred Bogler und Helene Schlicht (Köthen- und Weistraße 7).

Geboren: Dem Handarbeiter Wilhelm Dinde ein S., Ernst Otto (Köpenickerstraße 30). Dem Handarbeiter Karl Siede eine T., Ida

Sina Frieda (Mühlstraße 6). Dem Handarbeiter Johann Habian eine T., Johanna Paul (Schmidstraße 10). Dem Handarbeiter Friedrich Weilmann eine T., Emma Marika (Steingasse 22). Dem Hof-Handwerker Carl Christian eine T., Marie Helene (Werderstraße 20). Dem Pfeilschmied Hermann Gubisch eine T., Gertrud (Grödenstraße 13). Dem Stadthausbesitzer Carl Thiele eine T., Frieda (Grödenstraße 28). Dem Zimmermann August Thier eine T., Marika Olga (Oberglauch 40). Dem Oberpostkammer-Schreiber Franz Reumder eine T., Gertrud (Schillerstraße 39). Dem Former Karl Wietow eine T., Gertrud Gertrud (Kleine Klausstraße 13). Dem Bauunternehmer Julius Hoffmann eine T., Wilhelm Maria (Liesestraße 29). Dem Fleischer August Hübner ein S., Bruno Richter Alfred (Leipzigerstraße 7). Dem Verkäufer Carl Kossow eine T., Frieda Anna Julie (Kleine Ulrichstraße 26). Dem Handarbeiter Otto Weinhardt eine T., Emma Marika (Liesestraße 31). Dem Stellmacher Gustav Goehr ein S., Carl Franz Gustav (Kleinfeldstraße 21). Dem Schmied Hermann Kammer ein S., Willy Alfred (Kleine Schloßgasse 4). Dem Bergwerks-Ingenieur Adolf Rippert ein S., Julius Walter (Dümenstraße 26). Ein unehelicher S.

Gestorben: Des Kalkmeisters Gerhard Arthur Amalie geb. Haase, 58 J. (Grünstraße 2). Des Handarbeiters Arthur Paul S. August Weibler, 3 J. (Dienitz). Des Handarbeiters Theodor Gutmann S. Hugo, 9 J. (Kleine Ulrichstraße 7). Des Fleischer Eduard Rößler ein Franz Otto, 9 J. (Kleine Ulrichstraße 7). Des Biermanns Albert Dieck 2, Emma Emma Bertha Elisabeth, 2 J. (Krausschloßstraße 29). Des Rechtsanwalts Heinrich Robert F. Marie Magdalene, 15 J. (Mühlstraße 4). Des Schuhmachers Eduard Zroff F. Emilie, 22 J. (Kittik).

Brandschaden-Ausverkauf!

Sämtliche durch **Wasser, Rauch und Staub** beschädigten Waren **müssen bis zum 1. Mai** ausverkauft sein.

Ph. Liebenthal & Co.,
 Halle a. S., Leipzigerstrasse 103.

Achtung Zimmerer.

Sonnabend den 23. April abends 8 Uhr in Faulmanns Restauration, Gartenstraße 10

Öffentliche Versammlung.

Z Tagesordnung: 1. Die Entwidlung des Zimmerergewerbes, die gewerkschaftliche Organisation und die halberstädter Kongressbeschlüsse. Referent: A. Brinckmann. 2. Revisionenwahl zum Generalfonds. 3. Vorträge über die Kattzeiter. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kameraden erjucht recht zahlreich zu erscheinen. Der Einberufer.

Fachsektion der Klempner.

Sonnabend den 23. April abends 8 1/2 Uhr bei Florin, große Wallstraße 35/36

Versammlung.

Fachsektion der Schlosser, Dreher, Feilenhauer und verwandten Berufsgenossen.

Sonnabend den 23. April abends 8 1/2 Uhr im Saale der Moritzburg

Versammlung.

Z Tagesordnung: 1. Vortrag über die Gewerbeordnung. 2. Diskussion über einen Antrag betr. Vermehrung sämtl. Sektionen zu einer Verbandseinheit. 3. Kattzeiter. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. Die nächste Versammlung am 30. April fällt bei Kattzeiter wegen aus.

Deutscher Tischler-Verband.

Zahlstelle Halle a. S. Sonnabend den 23. April abends 8 1/2 Uhr bei Zscheke, Martinsberg 5

General-Versammlung.

Z Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Bericht über den Vorhand.

Berein zur Wahrung der Interessen der Fabrik- und anderer Arbeiter.

Sonnabend den 23. April abends 8 1/2 Uhr im Vereinstokal, Streichers Restaurant,

öffentliche Versammlung.

Z Tagesordnung: 1. Die diesjährige Kattzeiter. 2. Bericht über den Vorhand. Um zahlreiches Erscheinen erjucht Der Einberufer.

Öffentliche Versammlung der Formner und verw. Berufsgenossen

Sonntag den 24. April nachm. 3 1/2 Uhr in Faulmanns Restauration. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Reus. 2. Abrechnung des Jahresfonds und Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Kattzeiter.

Zur Regelung einer Sammlung der Metallarbeiter zur Kattzeiter werden alle Branchen der Metallindustrie zu dieser Versammlung eingeladen. Der Vertrauensmann der Formner.

Zentral-Franken- u. Begräbniskasse f. Frauen u. Mädchen.

Sonntag den 24. April nachm. 4 Uhr in Zscheke's Restauration, Martinsberg 5

Vierteljahrs-Versammlung.

Hierzu werden die Mitglieder zu recht zahlreichem Besuch eingeladen. Die Leiterverwaltung.

Gesangverein Vorwärts
 Sonntag den 24. April nachm. 3 1/2 Uhr im Vereinstokal
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Bericht über den Vorhand.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.
 Für die Redaktion verantwortlich (mit Ausnahme des Interententeils) Richard 3 Uge, Halle. — Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß, Halle.
 Druck der Halleischen Gewerkschafts-Druckerei (E. G. u. S. G.), Halle.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
 Neuer Spielplan!

Brothers Nihil. Lust-Gemischtheit mit Abgriechtheit. — **Die Hofschamanezen** (7 Personen) mit ihren japanischen Spielen. — **Edwin Vale's** Komik, humoristische Kunstschüler, mit ihrem Affen Rambo. — **Fräul. Luise Kaid** und **Der Anton Orii**, Gesangs-Duetten. **Fräul. Josefine Schwan**, Kostümbourette. — **Der Martin Denter**, Gesangs-Komiker u. Charakteristiker. — **Die Josef Schmitz-Gesellschaft**, Pantomimen - Darsteller. (Neue Pantomime!) Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Viktoria-Theater.

Freitag den 22. April 1892.
Rüdenroman.
 Göttergötze von Käfer.
Schwarzer Peter.
 Schauspiel von Görner.
 Ballet.
 Borazange:
 Sonntag den 24. April
 Gastspiel des Viktoria-Theaters im Concordia-Palast.

Herm. Schollenbecks Restaur.

neben dem Hofjäger, Lindenstraße 16a hält seine Kaffeezeiten bestens empfohlen.
H. Linzer Bier.
 Jeden Sonnabend: **Fökelknochen.**
 Ein Vereinsmitglied mehrere Tage frei.

Restaurant zur Wolschlucht

Reckenstrasse 27.
 Heute Sonnabend
Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr Beilisch, abends die Buzh und Suppe.
 ff. Zinger Bier.
 G. Müller.

Zabels Schank- u. Speisewirtschaft

Steinweg 58.
 Heute Freitag:
 Vötelknochen mit Meerrettig.
 ff. Zinger Bier. — Franz, Billard.
 Dabei ist ein Vereinszimmer.
 Albert Zabel.

Heute Sonnabend Schlachtfest.

H. Gendrich, Wilhelmstraße 17.
 Sonntag
gr. Schlachtfest.
 Früh 9 Uhr: Beilisch.
 Fr. Barth,
 Hofmann-Präsident,
 Gohlstraße 2.

J. Rodes Restaurant, Thorstraße 23.

Heute Sonnabend abend

Einzugsschmaus
 mit musikalischer Unterhaltung.

Schweizer Käse feinste Qualitäten
 von auferord. feinem Geschmack.

Gr. Ulrichstr. 24. **F. H. Krause.** Gr. Ulrichstr. 24.
 Butter und Fettwaren.

Schlachtfest.
 Franz Naue, Thorstraße 28.
 Sonnabend abend gibt's
warme Knoblauchwürst.
 Sobanski, Auguststr. 63.

Schlipse, Gravatten
 empfiehlt zu billigen Preisen

Julius Ebeling
 alte Bromenade.

Otto Hammelmann
 Schühwarngasse, Griffr. 58

hält sich zur bevorstehenden Kattzeiter bestens empfohlen.
Kinderwagen, Reisekörbe
 große Auswahl, billige Preise.
K. A. Koch, Geißstraße 20.
 Habe alle Kinderwagen in Jaglung. Dabei ist ein Krankenfahrstuhl zu vert.

22 Grasweg 22.
 Die besten Rindfleisch, vorkalim, im Geschäft, per Wandel 55 S., empf. Fr. Starke.

Saat-Kartoffeln
 sowie nur frisch die besten
Speise-Kartoffeln

sind immer zu den billigsten Preisen zu haben bei H. Kuntzing, an Rittergasse 1, Markthaus-Ende der Butter-Heihen.

Schönes großes Brot 3 1/2 Lt. 1.50 Mk.
 gutes Schmalbrot, Weizenbrot und Weizenbrotbrot liefert
 Wilmar Schmidt, Schillerhof 12.

Hochfeines Roggenbrot

7 Stüd 3 Mk., liefert die Bäckerei von M. Wetzig, alter Markt 5.
 groß und schmackhaft, liefert billig die Bäckerei u. Otto Gänel Herz 34.

Brot

Empfiehlt gr. wofschm. Hausbrot und Weizenbrot. Auswähler werden täglich angemerkt, und bitte um recht regen Zulpruch mit dem Preisprechen, gewöhnlicher Auslieferung bei mäßigen Preisen.
 Wohnung 11.
 G. Glens, Weisstraße 1, Ede Triftstraße u. Weisstraße, 24. Weisstraße 2 Sopha 25 u. 33. 4. 2 Bettm., Matr., 1 Tisch f. Spitt. Lindenstr. 16, p.

Pianino

mit gutem Ton, ein gebrauchtes
Billard nebst Zubehör
 (darunter ein Saß Eisen-Bälle), und ein gebrauchtes
Bierdruckapparat
 (Zählfuß), verkauft billig gegen bar
 Expedition des Volksblatt.

Zur Aufertigung von Anlagen, deren Einrichtungen, Zeichnungen, Kaufverträgen, Kestionen und dergl. empfiehlt sich

Karl Ott
 früherer Rechtsanwalts-Büreauvorsteher, Sachrigasse 7, II.
 Thätige Nacharbeiter gesucht.
 J. Breinig, an Steinstr. 12.

Als Lehrling

findet ein thätiger Bursche sofort Aufnahme in der Einberufungs- u. Schendling.
 Lehrling aus od. Familie od. Schendling.
 Clara Heimrich, Buchschieß, Steinweg 1.

Ein Lehrling

wird gesucht in der
Lange & Werner, Freibrichstr. 45.

Wohn- und Geschäftshäuser

werden zum günstigen Kauf sofort nachzusehen durch
Oskar Uhlmann, Magdeburgerstraße 4.

Wohnung f. 120 Thlr.

3 Stuben, 3 Kamm., Küche, fr. Holzschmied, Keller u. andere Annehmlichkeiten in bester zentraler Lage der Stadt zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. Näheres
Bölbergasse 1.

Wohnung in Giebichenrein

für 30 Thlr. zu ein einzelnem Gute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen
Triftstraße 5.

Wohn. 45, 48, 50 Thlr. sof. od. 1. Juli zu verm. Mag. Aufg. 11.
 Wohnung zu vermieten. Thorsstrasse 21.
 Wohnung mit 1. Situation! zum 1. Juli zu vermieten. Weisstraße 9.
 Anbänd. Schlafstelle Balkenstr. 9, 1. Stiege 1 Beilage.

